

## Der Dom S. Johannis evangelistae und S. Donati.

### Älteste Geschichte.

Die älteste Geschichte Meißens hat, seit Posse (Markgrafen von Meißen 1881) die beiden bisher für maßgebend angesehenen Urkunden vom 2. Januar und 19. Oktober 968 für unecht erklärte, einer neuen Auffassung weichen müssen. Es ist mit Machatschek anzunehmen, daß König Heinrich 930 oder 931 den Grund zu einer Kirche legte, die 938 geweiht wurde.

Nachdem 962 Kaiser Otto I. von Papst Johann XII. die Bestätigung seines Wunsches, die Erhebung Magdeburgs zum erzbischöflichen und Merseburgs zum bischöflichen Sitze, und die Berechtigung erlangt hatte, unter den Slawen weiterhin Bistümer einzurichten, setzte er 967 auf einer Synode zu Ravenna durch, daß als Sitze der Bistümer Merseburg, Zeitz und Meißen festgestellt wurde. Eine Urkunde von 967 gibt bereits an, daß die Kirche St. Johannes dem Evangelisten und St. Donatus dem Märtyrer geweiht sei. Die Verehrung des heiligen Donat weist auf die Adria, an der die Stiftung des Bistums sich vollzog. 968 wurde der Benediktinermönch Burghard als erster Bischof geweiht, der aus St. Emeran in Regensburg stammte und Hofkaplan des Kaisers gewesen war.

### Die Grundmauern im Chor des Domes.

Die Grabungen gelegentlich der Restaurierung des Domes (Veröffentlichungen des Meißner Domvereins V. S. 21 flg.) deckten im Chor des heutigen Domes die Grundmauern eines Baues von 5 m lichter Weite und bis zu 11 m nachweisbarer Länge auf, der gegen Osten mit einer halbkreisförmigen Apsis geschlossen war. Die Wandstärke der Ummauerung betrug 1,45 m. Das Mauerwerk bestand aus einer Verblendung mit Sandstein und hinter diesem aus Gußwerk, also einer Technik, die bis ins späte Mittelalter vielfach nachweisbar ist. Am Westrande der Südwand wurde eine Türe mit Anschlag und „eiserner Stütze für die Flügel“ aufgedeckt (Fig. 1). Der westliche Abschluß ließ sich wegen des dort stehenden Lettners nicht feststellen.

Im Fußboden des Raumes wurden drei Schichten aufgedeckt. In der untersten fanden sich prähistorische Reste. Siehe über diese den Bericht von Professor Dr. Deichmüller im oben erwähnten Hefte des Dombauvereins. Den zweiten bildete ein 20 cm starker Kalkestrich. Etwa 140 cm höher als der erste Estrich lag wieder ein aus „groben Granitblöcken“ (Brocken?) und Kalkmörtel bestehender dünnerer Estrich. Auch fand man Ton-